

1439 abgeschlossen; es ist dieser Text, der in dem Inquisitionsverfahren gegen Valla 1444 in Neapel eine Rolle spielte. Die Überarbeitungen fallen größtenteils in die römische Zeit Vallas. Am weitesten verbreitet und durch die Drucke auch bisher allgemein benutzt war die zweite Fassung, die einer völligen Neubearbeitung gleichkommt: *Reconcinnatio totius dialectice et fundamentorum universalis philosophie*. Bis zu seinem Tode 1457 hat Valla weiter an dem Text gefeilt, dabei auch den Titel noch einmal zu *Retractatio totius dialectice cum fundamentis universe philosophie* verändert. Diese dritte Fassung liegt der Edition zugrunde, in einem eigenen Apparat sind die Unterschiede zur zweiten Fassung verzeichnet. Die erste Fassung ist als Anhang im zweiten Teilband ediert, wobei auf die entsprechenden Passagen in der dritten Fassung verwiesen wird. Damit wird der gesamte Schaffensprozeß Vallas an diesem Werk nachvollziehbar. Zu Mißverständnissen könnte es allerdings führen, daß die Edition insgesamt nicht den Titel des Haupttextes, sondern den der ersten Fassung trägt. Der Edition ist neben einem Namenverzeichnis auch ein ausführliches Quellenregister beigegeben. – Eine vielschichtige Aufgabe war auch die Edition der Briefe Lorenzo Vallas. Da dieser bewußt auf eine Sammlung und Veröffentlichung verzichtet hat, galt es, mosaiksteinartig die Zeugnisse zusammenzutragen. Die 56 jetzt bekannten Briefe Vallas sind, meist vereinzelt oder in kleinen Gruppen, in nicht weniger als 51 Hss. überliefert, 13 davon als Autograph. Die Edition bietet nur die ‚echten‘ Briefe, nicht die in Briefform gehaltenen Vorreden und kleineren Werke. 31 an Valla gerichtete Briefe, die zum Teil auf nicht erhaltene Briefe Bezug nehmen, sind chronologisch den Nummern 1–56 zugeordnet. (So ergibt sich, daß die Edition mit der Nr. Oa einsetzt.) Daß die Edition von nur 56 Briefen einen so stattlichen Band ausmacht, deutet schon darauf hin, daß alle Fragen der Überlieferung, Datierung sowie Zuordnung zu Leben und Werk mit großer Sorgfalt und Ausführlichkeit behandelt sind. Das geschieht jeweils im Zusammenhang für die in die einzelnen Lebensphasen Vallas gehörenden Zeugnisse. Der Edition sind alle nur wünschbaren Register angefügt.

W. S.

Alice Levine Rubinstein, *The Notes to Poliziano's ‚Iliad‘, Italia medioevale e umanistica* 25 (1982) S. 205–239. – Zwischen 1470 und 1475 übersetzte Angelo Poliziano die Bücher 2–5 der Ilias. Die Übersetzung ist gedruckt, die Marginalien werden hier vollständig ediert. Vor allem die zu den Büchern 4 und 5 geben Aufschluß über die philosophischen und philologischen Interessen des jungen Poliziano.

W. S.

Ludovic-Jules Wankenne, *La langue et la correspondance de Saint Augustin, Revue Bénédictine* 94 (1984) S. 102–153, untersucht Vokabular und Syntax der Briefe Augustins und kommt zu dem Ergebnis, daß sich der Kirchenvater mit zunehmendem Alter in der Syntax größere Freiheiten gegenüber den traditionellen Regeln erlaubte, seine Ausdrucksweise je nach den Empfängern seiner Briefe variierte und sich sehr schnell die Neuerungen und Formeln der lateinischen Kirchensprache aneignete.

D. J.

Kevin M. Lynch, *The Venerable Bede's Knowledge of Greek, Traditio* 39 (1983) S. 432–439, analysiert zwei in größeren Zeitabständen entstandene exegeti-